

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de



Die besten Arbeitgeber der ITK

Das Great Place to Work Institute, Bitkom und COMPUTERWOCHE präsentieren ...



Anwender wollen die deutsche Cloud

Datenschutz-Sorgen lassen hiesige Anwender einen Bogen um internationale Cloud-Anbieter machen. Sie wollen Security made in Germany.

Seite 24

Wenn ganze Teams unter Burnout leiden

Klingt komisch, ist aber gar nicht so selten: Projektteams, die zuerst den Faden und dann die Motivation verlieren. Doch es gibt Auswege.

Seite 44

Die besten ITK-Arbeitgeber 12

Das Great Place to Work Institute hat zusammen mit dem ITK-Verband Bitkom und der COMPUTERWOCHE ermittelt, in welchen Unternehmen IT-Profis besonders gerne arbeiten.

Cloud ja – aber ohne die NSA 24

Skepsis bezüglich Cloud Computing ist nach den Spionageskandalen um amerikanische und britische Geheimdienste eher die Regel als die Ausnahme. Deutsche Anbieter wittern nun ihre Chance.

Big Data überfordert Unternehmen 32

Projekte werden oft schlecht geplant und kommuniziert. Sie scheitern auch, weil sie die Konzernstrategie außer Acht lassen.



COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Cloud-Security-Startups

In den USA gründen sich immer mehr Security-Firmen, die interessante Angebote für die Cloud haben. www.computerwoche.de/2553599

Der kleine Smartphone-Knigge

Wie es gelingt, das Smartphone stets im Blick zu behalten, ohne asozial zu wirken. www.computerwoche.de/2553242

Titelfotos: MabornWolff; Perbit Software; Mayato; O'Ware; Microsoft

In dieser Ausgabe

Trends & Analysen

- 6 Bill Gates nimmt neuen CEO an die Hand**
Satya Nadella ist der neue CEO von Microsoft. Gates soll ihn beraten – Chance oder Bürde?
- 10 HP kommt Autonomy auf die Spur**
Das Softwarehaus soll bei der teuren Übernahme durch HP falsche Angaben gemacht haben.

Produkte & Praxis

- 22 Projekt-Management in der Cloud**
„Pivotal Tracker“ bietet Softwareteams eine kollaborative Projekt-Management-Plattform.
- 28 Mobile Tools der ERP-Anbieter**
Zu fast allen Business-Software-Produkten gibt es mobile Ergänzungen. Ein Überblick.

IT-Strategien

- 34 Die zehn wichtigsten Outsourcing-Trends**
Multisourcing, Automatisierung und hybride Auslagerungsmodelle verändern die Landschaft.
- 36 CIOs müssen Konsequenz zeigen**
Wer beim Umbau der IT zum „Value Creator“ nicht mitzieht, muss gehen, sagt HPs CIO Ramón Baez.

Job & Karriere

- 38 Karriere ist kein Zufall**
SAP-Experten, die aufsteigen wollen, sollten alle drei Jahre einen Karrieresprung einplanen.
- 40 Führen im digitalen Zeitalter**
Widersprüche managen ist die Herausforderung.

MINDBREEZE INSPIRE

KLARE SICHT AUF RELEVANTE INFORMATIONEN



Maßgeschneiderte Informationssuche in den Unternehmensdaten und im Internet. Sekundenschnell und wirtschaftlich. Am Schreibtisch oder mobil von unterwegs. Mit Ergebnissen, die inspirieren.

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Red Hat hat sein Software-Set für die Integration von Business-Anwendungen vorgestellt und dabei neue Software für seinen Enterprise-Service-Bus „JBoss Fuse“ präsentiert. Es dient als Basis, um Software-orientierte Architekturen (SOA) zu bauen. (...) Das Produkt diene dazu, ein flexibles Service-Framework zu schaffen, um die Komplexität der Integration verschiedener Anwendungen zu verstecken, sagte Produkt-Manager Sameer Parulkar. In dem Maße, wie Workloads von On-Premise-Lösungen in die Cloud verlagert würden, steige der Integrationsdruck. SOA sei wieder ein Thema.“

„IDG News Service“



„Unser Job ist es, sicherzustellen, dass Microsoft in eine Mobile- und Cloud-first-Welt eintritt.“

Satya Nadella, neuer Microsoft-CEO (siehe Seite 6)

„Netzwerkexperten überschlagen sich in ihren Prognosen zum mobilen Daten-Traffic. Laut Cisco wird der mobile Datenverkehr in den nächsten vier Jahren um das Elfache steigen und im Jahr 2018 pro Monat 18 Exabyte erreichen. (...) Cisco erwartet zudem, dass sich bis dahin die durchschnittliche Netzwerkgeschwindigkeit weltweit von 1,4 Mbit/s auf 2,5 Mbit/s nahezu verdoppeln wird.“

„computerworld.com“

„Die Finanzchefs von Technologiekonzernen erwarten, dass die Quote der Merger und Akquisitionen in der IT-Branche 2014 auf ähnlich hohem Niveau wie 2013 oder sogar darüber liegen wird. Die beiden wichtigsten Motive, die Unternehmen dazu veranlassen, seien die Übernahme von Technologie und geistigem Eigentum (28 Prozent der Nennungen) sowie Umsatz und Profitabilität (30 Prozent). Erst mit einigem Abstand folgt an dritter Stelle der Wunsch, den Marktanteil zu erhöhen (18 Prozent). Diese drei Aspekte standen auch schon im Vorjahr oben auf der Wunschliste.“

„infoworld.com“

CW-Kolumne

Das beste Rezept für Motivation

Wolfgang Witte hat vor über 30 Jahren sein Softwarehaus Perbit gegründet, das schon mehrmals für seine Familienfreundlichkeit und auch im aktuellen Great-Place-to-Work-Wettbewerb als bester ITK-Arbeitgeber ausgezeichnet wurde (siehe ab Seite 12). Sein Erfolgsrezept klingt einfach: „Wer ein guter Arbeitgeber sein will, muss mit den Menschen sprechen, auf ihre Kreativität achten und ihre Wünsche mit den Interessen des Unternehmens vereinbaren.“ Auf den zweiten Blick verbirgt sich dahinter viel mehr.

Für eine gute Arbeitsplatzkultur reicht es nicht, die Mitarbeiter mit Annehmlichkeiten wie Getränken, Obst oder Massagen zu versorgen. Zwei weitere Faktoren müssen stimmen, soll die Motivation trotz allen Projektdrucks erhalten bleiben.

Zum einen braucht es souveräne Chefs, die ihren Mitarbeitern vertrauen und ihnen etwas zutrauen – die ihnen Freiraum einräumen. Der Berliner Softwarehersteller Projektron beispielsweise ließ seine Beschäftigten abstimmen, in welchem Stadtteil nach einem neuen Bürogebäude gesucht werden soll. Sie durften sogar die Objekte der engeren Wahl besichtigen.

Freiraum heißt auch, den Mitarbeitern Zeit zu geben. Wer will, dass sie sich über ihren eigentlichen Job hinaus für die Ge-

meinschaft im Unternehmen engagieren, indem sie etwa ihre Kollegen schulen oder Feste organisieren, muss dafür auch zeitlich die nötigen Rahmenbedingungen schaffen. Und das klappt nur, wenn der zweite Faktor stimmt: flexible Arbeitszeitmodelle, eingebettet in eine Unternehmenskultur, in der Überstunden die Ausnahme bleiben und ständige Erreichbarkeit nicht eingefordert wird.

Hier verbirgt sich für Unternehmen der ITK-Branche wie für IT-Abteilungen in Anwenderunternehmen die größte Herausforderung: Denn alle Lauftreffe, Rückenschulen, Gesundheitstage oder Ernährungstipps helfen nicht wirklich weiter. Sie bekämpfen nur die Symptome. Mitarbeiter brauchen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Arbeits- und Privatleben, und sie müssen den Sinn ihrer Arbeit kennen und wertschätzen.

Alexandra Mesmer
Redakteurin
CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Lesen Sie die neueste Heftausgabe schon am Freitag – digital auf Ihrem iPad!

Die beliebte iPad-Ausgabe der COMPUTERWOCHE nutzt in der aktuellen Version alle Möglichkeiten, die das iPad bietet. Sie überzeugt durch hohe Ladegeschwindigkeit und hilft Anwendern, die auf eine neuere iPad-Version wechseln wollen, ihre einmal erworbenen Einzelhefte mit geringem Aufwand in optimierter Qualität wiederherzustellen. Hinzu kommen ständig neue Detailverbesserungen in

Grafik und Usability. Die iPad-Ausgabe enthält ferner die von vielen Lesern gewünschte Druckfunktion, mit der sich einzelne Ausgaben der COMPUTERWOCHE problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen lassen. Push-Benachrichtigungen informieren unsere iPad-Leser – deren Zustimmung vorausgesetzt – über neu eingestellte Ausgaben. So erfahren Sie sofort, wenn die aktuellste COMPUTERWOCHE am digitalen Kiosk verfügbar ist.



Sony trennt sich vom PC-Geschäft

Die unprofitable Sparte der „Vaio“-Rechner geht voraussichtlich an eine japanische Investorengruppe. Sony will zudem 5000 Arbeitsplätze abbauen.

Das PC-Geschäft macht seit einiger Zeit niemandem mehr Spaß, auch nicht dem Sony-Konzern. Nun hat Sony bekannt gegeben, sich weitestgehend mit der Investorengruppe Japan Industrial Partners (JIP) einig zu sein, die das PC-Geschäft übernehmen soll. Medienberichten zufolge möchte sich JIP nach einer Sanierungsphase zunächst auf den japanischen Markt konzentrieren. Nach Angaben von Sony sollen 250 bis 300 Mitarbeiter zu dem geplanten neuen Unternehmen wechseln.

Auch im TV-Geschäft will sich Sony neu aufstellen. Vom 1. April 2014 an, wenn das neue Fiskaljahr für den Konzern beginnt, soll die Produktpalette auf den Highend-Markt ausgerichtet sein. Sony möchte voll auf Ultra-HD-Geräte setzen, wo man sich als Marktführer sieht. Zudem haben die Japaner angekündigt, im TV-Geschäft stärker auf die Kosten zu achten. Die Herstellungskosten sollen gesenkt werden, außerdem wird das TV-Geschäft in ein Tochterunternehmen ausgelagert.

Sony steckt seit Jahren in einem schwierigen Restrukturierungsprozess, der bereits zu erheblichem Personalabbau und der



Vaio-Notebooks sind meistens Hingucker, doch für Sony rechnet sich das Geschäft nicht.

Schließung von Produktionsstätten führte. Dabei sitzen dem Unternehmen Investoren im Nacken, allen voran der Hedge-Fund-Manager Daniel Loeb, der massiv Druck auf CEO Kazuo Hirai ausübt. Mit dem bisherigen Tempo des Umbaus war nicht nur Loeb unzufrieden: Die Rating-Agentur Moody's senkte den Daumen, das Kredit-Rating erreichte im Januar Junk-Status.

Zwar konnte Sony für sein drittes Geschäftsquartal dank dem erfolgreichen Playstation-4- und Smartphone-Geschäft sowie günstiger Währungsbedingungen überraschend einen Nettoprofit von 266 Millionen Dollar melden (Vorjahr: 106 Millionen Dollar). Doch für das gesamte Geschäftsjahr wird nun ein Minus erwartet, nachdem eigentlich ein Nettogewinn von knapp 300 Millionen Dollar erreicht werden sollte.

CEO Hirai hatte das Unternehmen schon vor einiger Zeit wieder auf Wachstum eingeschworen und die Ingenieure aufgefordert, sich auf das zu besinnen, wofür Sony seit Jahrzehnten stehe: coole, technisch hochwertige Gadgets in flottem Design. Doch das allein scheint nicht auszureichen.

Auch die Vaio-Notebooks gehörten zu den Trendsettern im Premium-Segment, sie wurden teilweise wie Mode-Accessoires gehandelt. Doch Geld damit zu verdienen, blieb immer schwierig: Asiatische Billiganbieter und Apple im Highend-Segment waren für Sony unbezwingbare Gegner. (hv)

Sehen, wie's gemacht wird!



Besuchen Sie das Business Intelligence Forum von BARC in Halle 6, Stand A18 auf der CeBIT 2014. Weitere Informationen finden Sie unter: www.cebit.barc.de

Aussteller:



Medienpartner:



Nadella soll Microsoft wieder auf Trab bringen

Nach langer Suche hat sich Microsoft für eine interne Besetzung der CEO-Position entschieden: Auf den aufbrausenden Steve Ballmer folgt der besonnene Satya Nadella. Und im Hintergrund zieht Bill Gates wieder die Fäden.

Von Heinrich Vaske*

Seit nunmehr 22 Jahren arbeitet Nadella nun schon für Microsoft, zuletzt leitete er das wichtige Server-and-Tools-Geschäft, das unter anderem Microsofts Cloud-Aktivitäten verantwortet. Jetzt hat der 1967 im indischen Hyderabad geborene Manager die Konzernspitze erklommen – und doch wird er nicht allein die Fäden ziehen. Kein Geringerer als Bill Gates wird Nadella als „technischer Berater“ zur Seite gestellt. Gates will dafür ein Drittel seiner Arbeitszeit opfern und seine Rolle als Verwaltungsratsvorsitzender an den ehemaligen Symantec-Chef John Thompson abtreten. Die von Gates gemeinsam mit seiner Frau betriebene Stiftung wird also auch in Zukunft den größten Teil seiner Aufmerksamkeit bekommen.

Genug Gestaltungsspielraum?

Offensichtlich reagiert Microsoft mit dieser Teamlösung auf strategische Defizite der Ära Steve Ballmer, als das Softwarehaus zwar immer noch sehr gute Geschäftsergebnisse präsentierte, aber doch in wichtigen Zukunftsmärkten, allen voran dem Segment des Mobile Computing, von Apple und Google abgehängt wurde.

Beobachter fragen sich nun, wie viel Gestaltungsspielraum Nadella haben wird und ob das Duo mit den schwierigen Herausforderungen – dem Niedergang des PC-Geschäfts etwa oder der Integration der Mobile-Sparte von Nokia – fertig wird.

Zweifellos kann Nadella auf den Rückhalt der Microsoft-Mitarbeiter zählen. Anders als der laute und extrovertierte Ballmer, der neben Gates die meisten Aktien hält und deshalb seinen Sitz im Board sicher hat, gilt der gebürtige Inder als Mann der leisen Töne. Wie die „Financial Times“ schreibt, wird Nadella bei Microsoft als teamfähiger Manager geschätzt, der viel von der Technologie hinter dem Business versteht. Seine Arbeit in der Server- und Tools-Sparte gilt intern als Erfolg, und auch die von ihm verantwortete Suchmaschine Bing hatte sich in den letzten Jahren einige Marktanteile erarbeitet. Richtig ist aber auch, dass Microsoft sowohl in den Cloud- als auch den Suchmaschinen-Markt erst spät eingestie-

mer noch hoch geschätzten Gründer Gates als Mentor und Sparringspartner von Nadella sehen die Mitarbeiter positiv. Defizite könnte Nadella indes in der Rolle des knallharten Geschäftsmanns haben. Hier könnte ihn Medienberichten zufolge der neue Chairman John Thompson unterstützen.

Was Nadella jetzt braucht, ist eine Antwort auf die grundsätzliche Frage, wohin sich Microsoft bewegen will; um die viel zitierte „Vision“ geht es also, und um ausreichende Innovationskraft, um sie umzusetzen. Im Moment rührt der Softwaregigant in vielen Töpfen: Consumer- und Enterprise-Business, Spielkonsole und Data Center, Suchmaschine und Cloud-Geschäft. Trotz der Größe des Konzerns und der gut gefüllten Kasse kritisieren Marktbeobachter diesen unscharfen Kurs, sie vermissen trotz der von Ballmer vorgegebenen „Devices-and-Services-Strategie“ den Willen zur Fokussierung.

Welche Richtung gibt Nadella vor?

„Ballmer ist jahrelang daran gescheitert, einen klaren Weg vorzugeben. Jetzt ist es Nadellas Aufgabe, eine Vision zu entwerfen und zu artikulieren.“ Das sagt James Gregory, CEO von Corebrand, einem Unternehmen, das Unternehmen weltweit in Sachen Markenreputation berät. Gegenüber der CW-Schwesterpublikation „Computerworld“ meinte Gregory, ein CEO müsse deutlich machen, wofür sein Unternehmen stehe. Im Dialog mit dem Board und den leitenden Mitarbeitern gehe es für Microsoft nun darum, die unternehmensweit laufenden Geschäfte und Initiativen zu priorisieren, Ziele vorzugeben und bei deren Umsetzung mehr als bisher auf Geschwindigkeit zu achten. Die Mitarbeiter und Mittel dafür seien vorhanden.

Fokussierung und Innovation sind seine wichtigsten Aufgaben.

Satya Nadella, Microsoft

gen war und heute noch den marktführenden Rivalen Amazon.com und Google hinterherhinkt. Allerdings wäre es unfair, diese Rückstände Nadella zuzuschreiben, handelt es sich doch eher um Management-Versäumnisse auf höchster Ebene.

Auch die Konstellation mit dem im-



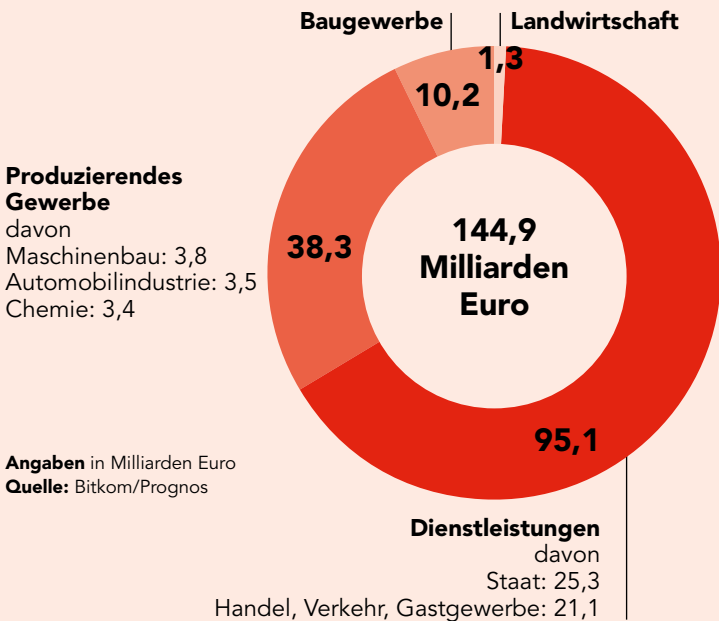
*Heinrich Vaske
hvaske@computerwoche.de



Bitkom: Deutsche Wirtschaft profitiert von IT

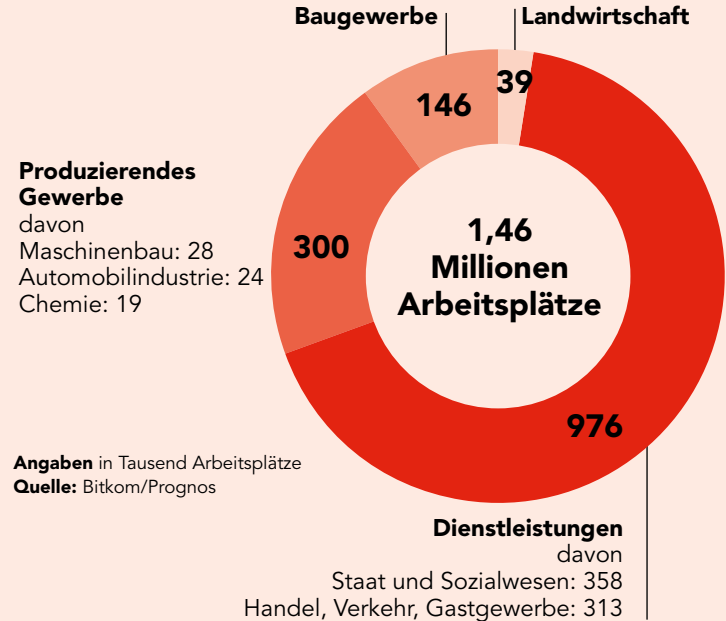
Digitalisierung führt zu mehr Wohlstand

Wertschöpfung in Deutschland im Jahr 2012, die durch Digitalisierung ausgelöst wurde.



Digitalisierung schafft Arbeitsplätze

Arbeitsplätze in Deutschland im Jahr 2012, die durch Digitalisierung entstanden sind.



Wohlstand wächst durch Digitalisierung

Der Bitkom präsentiert eine Studie, die den positiven Effekt der Digitalisierung auf Wirtschaftswachstum und die Entstehung neuer Arbeitsplätze belegen soll.

Eine Studie des Forschungsinstituts Prognos, die im Auftrag des Bitkom erstellt wurde, kommt zu folgendem Schluss: „Die zunehmende Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien führt zu zusätzlichem Wirtschaftswachstum, steigenden Exporten und mehr Beschäftigung.“ Allein im Jahr 2012 sei durch Digitalisierung hierzulande ein Wachstumsimpuls von 145 Milliarden Euro ausgelöst worden, die Exporte hätten um 49 Milliarden Euro zugelegt, und 1,46 Millionen Menschen seien zusätzlich beschäftigt gewesen.

Von 1998 bis 2012 habe die Digitalisierung für ein zusätzliches Wachstum der deutschen Wirtschaft um durchschnittlich 0,5 Prozentpunkte pro Jahr gesorgt. „Diese Zahlen belegen den herausragenden Beitrag,

den die Digitalisierung zu Wachstum und Wohlstand liefert“, bilanziert Bitkom-Präsident Dieter Kempf.

Der Studie zufolge profitierten alle Branchen von der Digi-



Dieter Kempf, Bitkom: „Die Digitalisierung hat unsere Wirtschaft und Arbeitswelt verändert.“

talisierung – allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. Den größten Anteil haben demnach die Dienstleister mit rund 95 Milliarden Euro, mit deutlichem Abstand folgt das produzierende Gewerbe mit gut 38 Milliarden Euro. Durch die mit der Digitalisierung gestiegene Wertschöpfung hätten sich auch die Ex-

porte erhöht, sagt Kempf. Insgesamt sei dadurch das Exportvolumen allein im Jahr 2012 um 49 Milliarden Euro gestiegen. Diese Exporte wiederum hätten weltweit zusätzliche Impulse für die Wertschöpfung in anderen Ländern gegeben. Der Bitkom-Präsident beziffert das daraus resultierende Volumen im Jahr 2012 auf 192 Milliarden Euro.

Arbeitsmarkt profitiert

Der ITK-Verband betont nicht nur die positiven Auswirkungen der Digitalisierung auf die Wirtschaft, auch der hiesige Arbeitsmarkt werde massiv stimuliert. „Niemand kann heute mehr vom Jobkiller Computer sprechen“, ist sich Kempf sicher. 2012 hätten etwa vier Prozent aller Erwerbstätigen in Deutschland ihren Job der Digitalisierung zu verdanken.

Allerdings verändere sich die Arbeit auch stark. „Arbeit wird virtueller, Arbeit wird flexibler, Arbeit und Privates rücken enger zusammen“, konstatierte der Bitkom-Präsident. Angesichts dieser Entwicklung stehe auch die Politik in der Pflicht. Kempf forderte eine Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik, die auf verteilte Unternehmensstandorte Rücksicht nehme und stärker auf Wissensarbeiter ausgelegt sei.

Das Arbeitsrecht müsse virtuelle Organisationsformen berücksichtigen und flexiblere Arbeitszeit- und Arbeitsschutzvorschriften bieten. Zudem müssten Ausbildung und Studium zukunftsfähiger werden. Nur wenn die Herausforderungen angenommen würden, könnten die Digitalisierungsimpulse in Zukunft noch größer werden. (ba)